Zeitschrift: Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
Herausgeber: St. Gallische Naturwisenschaftliche Gesellschaft
Band: 52 (1912)

Artikel: Das Murgtal und die Flumseralpen : eine pflanzengeographische Studie
Autor: Roth, A.
Kapitel: I.: Geographischer Überblick
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-834879

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Kapitel.

Geographischer Überblick.

Das Murgtal und die Flumseralpen liegen zum größten Teil am Südufer des Walensees. Sie bilden also einen Streifen des Nordabhanges der Alpen. Die natürliche Begrenzung ringsherum bringt es mit sich, daß das Gebiet sozusagen als abgerundete Einheit für sich betrachtet werden kann. Im Norden bildet auf eine Strecke von 8 km der Walensee die Grenzlinie. Diese wird auf 4 km langer Zone durch den Seezkanal fortgesetzt. Das Seeztal bildet eines der größeren Einwanderungstore der Pflanzenwelt für unsere Gegend. Und von dort her werden die großen Wanderzüge aus dem Rheintal über den Flumser Großberg in die prächtigen Ufer und Alpen südlich des Walensees eingesetzt haben.

Im Osten liegt ein tiefes Tal, vom Schilsbach durchflossen, der ihm den Namen gibt. Hohe, stille Hänge stürzen in kühnem Schwunge zum Flußbett hinunter. Dort unten wühlt und gräbt das strudelnde Wasser und zwängt sich in rastlos bohrender Arbeit durch den Verrucanoschiefer. Prächtige Erosionskessel in enger Klus zeugen in der Nähe von Flums von der nimmer ruhenden Tätigkeit alles Fließenden. Das Schilstal ist sonst recht einförmig zu nennen. Auf beiden Seiten stehen düster schwere Tannenwälder, die bis auf die oberen Gräte dem Ganzen eine ernste Melancholie verleihen. Allein der Hintergrund leuchtet offen und hell dem Wanderer entgegen. Dort strebt die schlanke Nadel des Spitzmeilen ins Ätherblau und zieht uns hinauf in die sonnige Region der herrlichen Alpenwelt.

Der Süden wird durch eine ununterbrochene, hoch anstrebende Mauer von Bergen abgeschlossen. Es sind der Spitzmeilen, Weißmeilen, Mageren, Goggeyen, der Bützistock, der Heustock, die in beinahe nackten Wänden jäh gegen Norden abfallen und wohl für eine Einwanderung südlicher Gäste der Flora erschwerend sind.

Im Westen hat sich, tief und eng, das Murgtal eingeschnitten. Es ist ein Pendant zum Schilstal; nur viel gewaltiger, urwüchsiger tritt es uns entgegen. Man muß es durchwandert haben und immer wieder durchwandern, um die wilde Romantik und eigenartig fesselnde Schönheit dieses viel zu wenig bekannten Erdenwinkels zu verstehen und zu genießen. Es ist auch geologisch interessant. In fünf übereinanderliegenden Terrassen führt es den Wanderer hinauf auf die hinterste Sohle, in 1800 m Höhe gelegen. Es ist ein typisches Erosionstal, durch das rückschreitende Unterminieren des Wassers in die charakteristischen Terrassen zerlegt. Im obersten Teile finden wir die prachtvollsten Gletscherschliffe. Schnee und Eis haben also dort oben ihre hobelnde Wirkung mit der nagenden Kraft des Wassers vereint und jene Kessel geschaffen, die in ihrem Schoße drei Perlen von Alpenseen bergen.

Versuchen wir kurz einen Streifzug durch das Murgtal zu machen:

Gleich am Anfang, kaum 10 Minuten vom Ufer des blauen Walensees entfernt, direkt hinter den letzten Häusern von Murg, beginnt die wilde Natur des Tales. In enger, tiefer Schlucht, von bizarren Felsen flankiert, durchbricht der tosende, schäumende Bach den untersten Terrassenabsturz und bildet mit seinen Wasserfällen, seinen Erosionskesseln und all dem Farn- und Steinbrechschmuck der Wände eine Viamala en miniature. Weiter hinauf geht es durch einen Wald zahmer Kastanien, die an schönen Sommertagen durch das leuchtende Grün ihrer Blätter uns an das Jenseits der Alpen erinnern. Ein wildes, enges Tal folgt weiter oben. Hoch und steil stehen die Wände zu beiden Seiten, wo es der Absturz erlaubt, mit Tannen bedeckt. Darüber hinaus schauen einzelne Gipfel und Zinken hernieder. Die ganze Talsohle wird unter den stürzenden Trümmern der beiden Hänge begraben. Riesige, unförmliche Blöcke liegen wirr durcheinander, über und über mit Moos bedeckt und zwischen

sich ein Eldorado für Bärlappguirlanden und Farne frei lassend. Groß und stark stehen die Tannen da, mit den Ästen bis an den Boden reichend. In langen Bärten wallen die Flechten hernieder. Wir sind in einem kleinen Stück Urwelt. Weiter oben wird das Bild friedlicher. Grüne Matten bedecken den Grund. Nur an den Hängen liegen noch Blöcke in ungezählter Menge. Steil, in vielen Windungen geht es bergan. Wir durchqueren eine letzte Felsterrasse und bleiben bewundernd stehen. Vor uns in tiefem Kessel liegt in bezaubernder Anmut und Reinheit der erste der Murgseen. Weiter oben noch einer und noch einer. Ein jeder hat seinen besonderen Reiz, aber der schönste und anziehendste ist doch der unterste. Seine blocküberſäten Ufer, mit den schwellenden Moospolstern und einem dunklen Kranz von Legföhren und Arven auf dem roten Grunde der Verrucanofelsen geben ihm den höchsten malerischen Reiz. Hier wird man still und in sich gekehrt vor der entzückenden Schönheit und Großartigkeit der Natur.

Das so umgrenzte Gebiet hat die Gestalt eines unregelmäßigen Vierecks von ungefähr 100 km² Inhalt. Das Niveau des Walensees liegt 423 m über Meer. Das Schilstal ist etwa 800 m hoch gelegen. Das Murgtal senkt sich von 1800 m bis auf das Seeniveau. Die höchste Erhebung ist der Mageren mit 2528 m. Die größte Höhendifferenz beträgt also 2105 m.

Das Zentrum des ganzen Gebietes bildet der Breitmantel, eine weite, runde Kuppel von 2257 m Höhe. Von ihm aus strahlen nach Norden zwei parallele Ketten. Die eine wird gebildet vom Munzkopf, der, 2175 m hoch, einen isolierten, gegen Norden steil abfallenden Kegel darstellt. Der andere nördliche Zug weist bekanntere und recht malerische Größen auf. Es sind dies der Leist (2224 m) und der wild zerrissene Zahn des Sexmor (2191 m), der mit seinen beiden Ausläufern, Guschafetta (1870 m) und Güslen (1837), weit ins Land hinausschaut. Vom Leist aus zweigt eine dritte Kette nach Nordosten ab. In ihr liegt der als Aussichtspunkt viel be-

stiegene Zieger (2085 m). Die Fortsetzung bildet der steile Brodkamm (1956 m), der sich mit seinen Ausläufern im Flumser Großberg verliert.

Südwärts vom Breitmantel zieht die Kette des Gulmen (2320 m). Sie legt sich mit den „Türliwänden" an den Mageren (2528 m) an und erreicht dadurch den südlichen Grenzwall des Gebietes. Dieser beginnt im Osten mit dem Spitzmeilen (2507), der mit dem Mageren durch den Weißmeilen (2483 m) in Verbindung steht. Nach Westen liegen der Goggeien (2353 m), der Bützistock (2514 m) und der Heustock (2387 m). Sie alle fallen in zum Teil fast senkrechten Wänden gegen die Flumser- und Quartneralpen ab.

Zwischen diesen Ketten liegen eine Reihe der schönsten Alpweiden, von denen die Seewenalp die vielbesuchteste und reizendste ist. Das ganze Gebiet nördlich vom Brodkamm und Güslen fällt in steiler Flucht zum Walenseeufer ab, durchbrochen von tief eingeschnittenen Bächen, welche zum Teil durch vorzügliche Quellen genährt werden.

Hydrographisch gehört das ganze Gebiet zum Walensee. Der Anteil unseres Gebietes umfaßt das südöstliche Ufer auf eine Länge von 8 km. Das Murgtal und die Flumseralpen weisen neben ihrem Hauptsee noch 7 Gebirgsseen auf. An fließenden Gewässern müssen wir zwei Bäche erwähnen.

Stehende Gewässer.

Der Walensee umfaßt ein Gebiet von zirka 23,3 km² mit einer Wassermenge von zirka 1100 Millionen m³. Er wird im Norden wie im Süden von steil abfallenden Ufern begrenzt. Die Steilheit der Ufergehänge setzt sich auch unter dem Wasserspiegel fort. So kommt es, daß wir schon in geringer Entfernung vom Ufer auf Tiefen von 100 m und mehr treffen. Die größte Senkung liegt zwischen Murg und Quinten mit 151 m. Der Seegrund ist bedeckt mit zähem, grauem Schlamm. Er besteht aus dem feinen, suspendierten Material, welches die schnell fließende Linth und Seez mit sich bringen

und über den ganzen See verteilen. Die niedersinkenden Schlamm-Massen ertöten rasch das Leben am Seegrund, so daß dieser sehr arm an Organismen ist.

Von den drei Murgseen liegt der obere, weitaus größte, in einer Mulde, welche wahrscheinlich der Wirkung des Eises ihre Entstehung verdankt. Seine Ufer fallen steil ab. Nur im Osten finden wir einige flachere Stellen. Die durchschnittliche Tiefe beträgt 13 m. Der Seegrund ist gegen Norden geneigt und dort finden wir auch die größte Tiefe von 23 m. Von allen Seiten strömen diesem See die Rinnsale der umliegenden Höhen zu.

„Der mittlere Murgsee ist in seiner nordwestlichen Hälfte durchweg seicht (0,8 – 1 m). Im übrigen ist es ein sehr gleichmäßiges Becken, dessen flacher Seegrund allmählig gegen die Ufer ansteigt. Die Mitte zeigt auf große Strecken Tiefen von 11—13,5 m.“ (Asper und Heuscher).

Der unterste Murgsee ist in seiner nordwestlichen Hälfte ebenfalls wenig tief. Von der Mitte ab fällt der Seegrund gegen Osten in ein Becken von 9 m Tiefe. Gegen Norden steigt der Boden allmählig bis zur malerischen Insel, wo wir wieder eine Tiefe von über 1 m haben.

Die meist geringe Tiefe dieser Gewässer bringt es mit sich, daß die Wasserwärme mit der allgemeinen Temperatur, Sonnenwärme etc. rasch wechselt.

Alle Murgseen liegen im kieselreichen Verrucano. Ihr Wasser besitzt daher viel geringeren Kalkgehalt als dasjenige der übrigen Alpenseen. Die vorübergehende Härte beträgt 1,68 ^{0} (deutsche Härtegrade).

Der oberste, westliche der Seewenalpseen ist ein gleichmäßig flaches Becken von 2,3—2,6 m Tiefe. Die Ufer sind flach, nur im Westen etwas felsig und steil.

Der große mittlere See hat als größte Tiefe 10,7 m. Hier fallen die Ufer steil ab. Nur im östlichen Teile, wo Elodea canadensis wuchert, finden wir etwas flachere Stellen. Der Seegrund ist ziemlich gleichmäßig. Der mittlere See er-

hält als Zufluß ein kleines Bächlein vom oberen her. Daneben strömen noch drei Rinnsale von den ihn umgebenden Abhängen zu. Allein letztere führen nur Wasser zur Zeit der Schneeschmelze, bei Gewittern und Regenwetter.

Der östliche, untere oder Schwarzsee ist eher ein Tümpel zu nennen. Sein flacher Grund zeigt 2 m Tiefe. Immer mehr geht er der Verlandung entgegen und in absehbarer Zeit wird an seiner Stelle ein Hochmoor sich ausdehnen.

Die vorübergehende Härte des Wassers dieser drei Seen beträgt 4,48 ^{0} (deutsche Härtegrade).

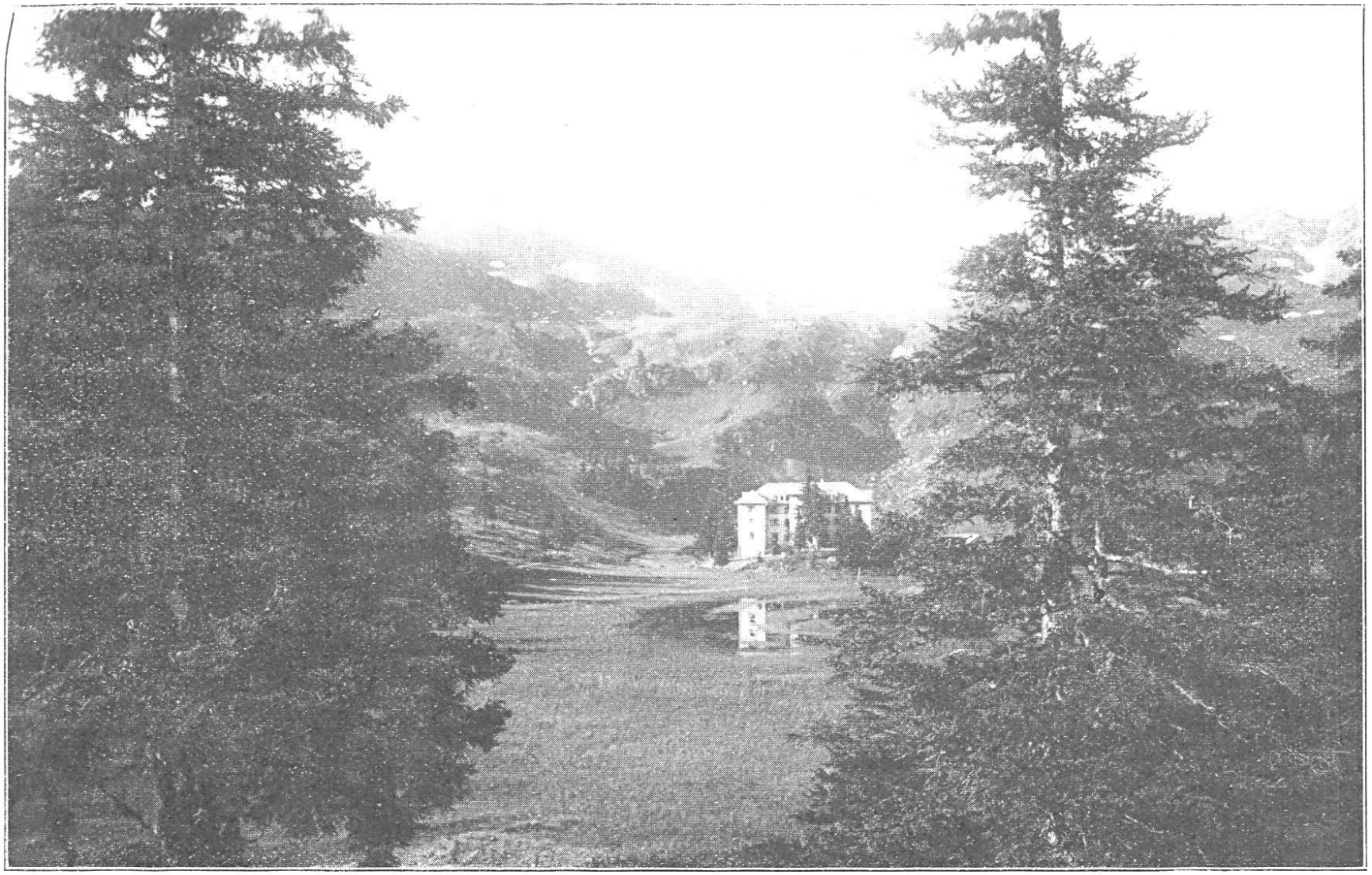
Das Madseeli, ganz in der Nähe des Spitzmeilen gelegen, wird auch immer mehr von den siegreich vordringenden Moosen und Rietgräsern eingeengt. Die Ufer sind im Süden und Westen durchweg flach. Nur im Norden treffen wir einige Vertiefungen bis höchstens 2 m an.

Fließende Gewässer.

Die Murg bringt ihr Wasser aus den gleichnamigen Seen und eilt in raschem Laufe dem Walensee entgegen. Entsprechend den Terrassen des Murgtales bildet sie vier Wasserfälle. Der Wasserreichtum ist das ganze Jahr hindurch ziemlich konstant. Die Murg hat sich im Laufe der Zeit ein mächtiges Delta gebaut. Der größte Teil vom Dorfe Murg mit allen Bahnanlagen liegt darauf.

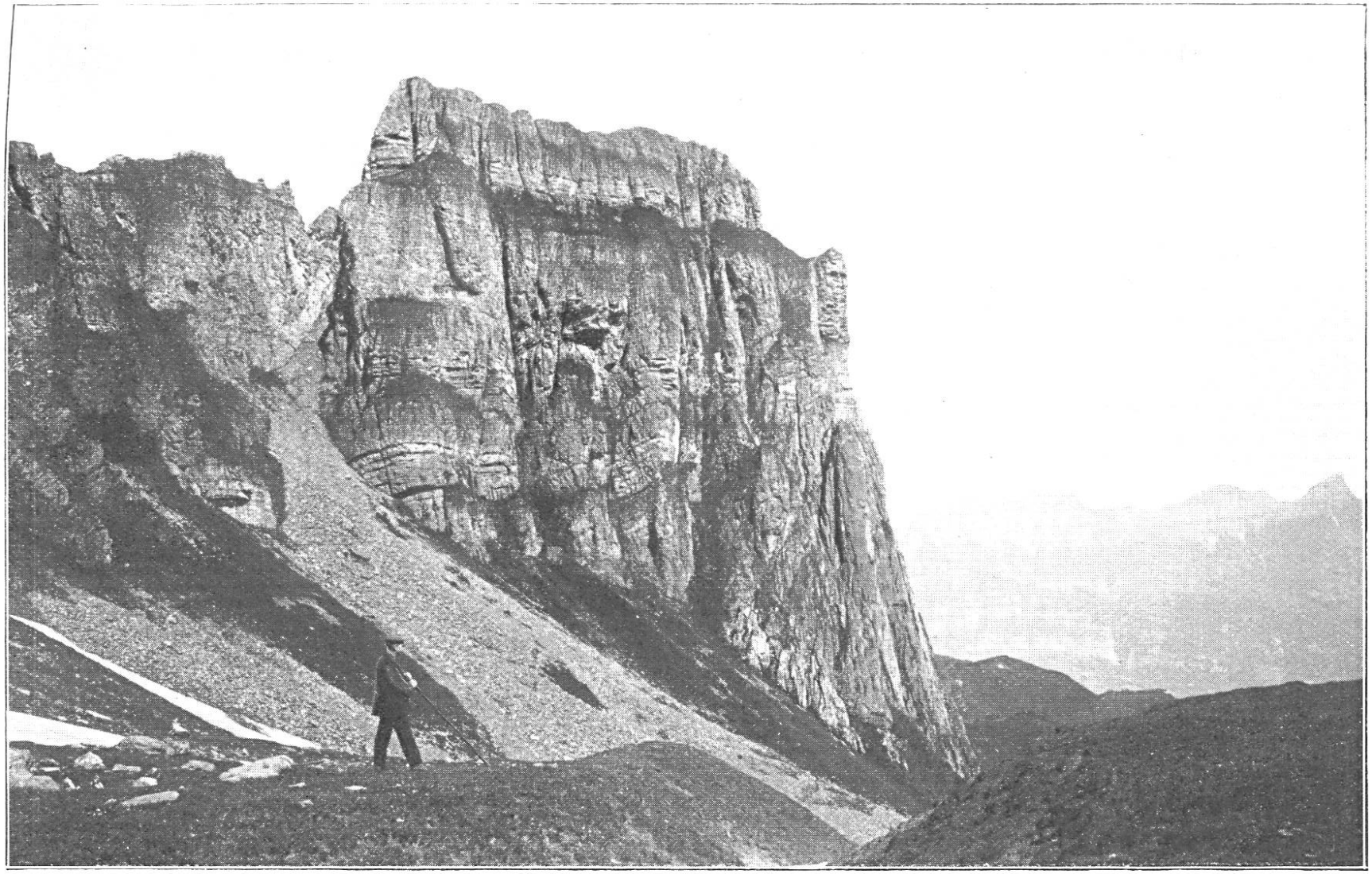
Der Schilsbach entspringt in vielen Adern östlich vom Spitzmeilen, durcheilt in ziemlich gerader Strecke das Schilstal und wird unterhalb Flums zum ebenbürtigen Nebenfluß der Seez. Diese mündet bald darauf in den Walensee.

Das rasche starke Ansteigen unseres Gebietes gibt der Entwicklung größerer Ortschaften keinen Raum. Wir finden daher nur einige kleinere Dörfer wie Murg, Unterterzen und Mols. Auf einer höheren Terrasse liegen Quarten und Oberterzen. Im Seeztal treffen wir das größere Flums mit reger Industrie.



Phot. Matter, Zug.

Seewenalp (1620 m).



Phot. Matter, Zug.

Sexmor (2050 m) auf Seewenalp.